Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 221. Dienstag, den 22. September 1891. 92. Jahrgang.

Manöver des XI. Armee-Corps unter Führung S. M. des Kaisers gegen das IV. Armee-Corps.

Mühlhausen, 18. Septbr.

Der heutige Manövertag gewann dadurch an Bedeutung, daß S. M. der Kaiser die Führung des 11. Corps, das seit gestern Nachmittag noch um die 14. Infanterie-Brigade verstärkt war, persönlich übernahm und dasselbe in mehrstündigem Vormarsch gegen den nordöstlich Schlotheim positirten Feind führte, woselbst dann gegen Mittag ein heftiger Zusammenstoß stattfand. Die Truppen der beiderseitigen Armee-Corps hatten in der Nacht von gestern auf heute biwackirt und rückten heute in den frühen Morgenstunden auf die ihnen durch resp. Corpsbefehl angegebenen Sammelplätze. So waren die Truppentheile des 4. Armee-Corps — Ostcorps — schon um 4 Uhr Morgens aus den Biwacks südlich Schlotheim aufgebrochen und besetzten darauf folgende Stellungen: Die Reservedivision eine Bereitschaftsstellung östlich Schlotheim, rechter Flügel an der Chaussee Schlotheim-Ebeleben, linker Flügel den Almenhäuser Berg. Die 7. Division nahm Aufstellung an der sogenannten Schloßspitze, östlich Marolterode, die 8. Division am Kuhberg, Front nach Westen, während die Cavalleriedivision von Schlotheim aus vorging und gegen Mühlhausen-Gr. Keula aufklärte. In dieser Stellung, welche sich durch formidable Höhen kennzeichnete, erwartete der kommandirende General v. Hänisch den von Mühlhausen-Keula anrückenden Gegner, um den weiteren Vorgehen desselben entgegenzutreten. — Das 11. Corps war gleichfalls früh Morgens aus den Biwacks bei Wendeberg, Keiser, Saalfeld und Mühlhausen aufgebrochen und setzte sich in drei langen Heeressäulen in der Richtung Schlotheim in Bewegung. Die 21. Division befand sich bei diesem etwa 4 Stunden in Anspruch nehmenden Vormarsch in der Mitte, die 25. Division auf dem rechten, die 22. Division auf dem linken Flügel, während die Cavalleriedivision Planitz den linken Flügel des Corps sicherte und im weiten Bogen ausholend den rechten Flügel des Gegners bei Reckensussra bedrohte. S. M. der Kaiser hatte sich früh 6 Uhr zu Wagen von Mühlhausen nach Bollenroda begeben, stieg daselbst zu Pferde und übernahm die Führung des 11. Corps, welches heute in einer Stärke von 40,000 Mann manöverirte. In der Begleitung des Monarchen befand sich Prinz Heinrich von Preußen, welcher seit gestern gleichfalls in Mühlhausen weilt. Im Laufe des Vormittags trafen dann noch von Gotha bezw. von Mühlhausen kommend der Großherzog von Hessen, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, sowie die Generäle Graf Schlieffen II, v. Kaltenborn-Stachau, v. Hahnke, v. Wittich u. A. m. auf dem 2½ Stunde ostwärts von Mühlhausen sich ausdehnenden Manövergelände ein. Die vielfachen Mulden- und Thalsenkungen, welche dem linken Ufergelände der Unstrut eigen sind, sowie das in reichem Maaße vorhandene Wegenetz gestattete den drei Heeressäulen des XI. Armeekorps eine gedeckte Annäherung an die feindliche Stellung, deren Artillerie auf dem Almenhäuser Berg somit erst spät den Anmarsch des Gegners unter Feuer nehmen konnte. Gegen ½12 Uhr Mittags fiel seitens der Artillerie des IV. Armeekorps der erste Schuß, welcher das sich nunmehr successive entwickelnde Gefecht einleitete. Se. Majestät der Kaiser hielt sich im Allgemeinen hinter der Mitte seines Korps auf; zahlreiche Generalstabsoffiziere sprengten zu den manöverirenden Truppen und überbrachten Befehle und Direktiven, andere übermittelten Meldungen und wieder andere hatten Meldungen zu schreiben, die Gefechtsmomente zu fixiren. Allmählig entwickelte sich das ganze XI. Armeekorps gegen die feindliche Stellung, in welcher die Reserve-Division im Centrum am weitesten vorgeschoben war. Den Hauptangriff richtete der Kaiser auf den feindlichen rechten Flügel am Kuhberg, wo es auch in der Nähe von Ebeleben zu interessanten Kavalleriekämpfen kam. Das Gefecht des heutigen Manövertages, welches wiederum in allen seinen Theilen auf das Kriegsgemäßeste eingeleitet und durchgeführt wurde, dauerte, ehe das IV. Korps zu weichen begann, noch bis in die ersten Nachmittagsstunden, worauf die auseinander gezogenen Korps Biwacks zwischen Bollstädt und Schlotheim bezogen.

Nach beendigtem Manöver vereinigte der Kaiser die Generale und höheren Offiziere zur Kritik um sich, in welcher er das gesammte Manöver einer eingehenden Betrachtung unterzog, sprach beiden Armeekorps seine volle Zufriedenheit mit Ausbildung der Leistungen aller Truppen aus und hob hervor, wie sich namentlich die Reserve-Division in jeder Weise kriegstüchtig gezeigt habe. Der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Grolmann I, ist à la suite des 4. Garderegiments zu Fuß gestellt, und dem Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant Grafen v. Schlieffen II, ist unter Verleihung des Kronen-Ordens 1 Klasse in einer Allerhöchsten Kabinetsordre der Dank für die überaus gelungenen Manöver-Anlage ausgesprochen worden. Zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen haben am gestrigen letzten Manövertage stattgefunden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird heute, den 21. d. Mts., Vormittags, Schloß Wilhelmshöhe verlassen und sich mit den Herren seiner nächsten Umgebung zunächst mittelst Sonderzuges nach Stettin begeben, dort den Festlichkeiten beiwohnen, und demnächst nach Ostpreußen, bezw. dem neuen Jagdschlosse Rominten bei Theerbude weiter reisen, um dort gleichfalls einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen. Ueber die Rückkehr von dort nach Berlin bezw. dem Neuen Palais bei Potsdam ist noch nichts Näheres bekannt.

Das kaiserliche Jagdschloß Rominten. Berlin, 20. September. Bekanntlich läßt sich der Kaiser in Rominten bei Theerbude im Gumbinner Kreise ein Jagdschloß bauen, dessen einzelnen Theile in Norwegen hergerichtet und auf einem besonderen Dampfer nach Königsberg übergeführt werden. Mit der Aufstellung des Jagdschlosses an Ort und Stelle ist der norwegische Baumeister und Architekt Olsen betraut. Gegenwärtig sind, wie uns aus Gumbinnen geschrieben wird, die Aufstellungsarbeiten des Jagdhauses derart vorgeschritten, daß man hofft, dasselbe bis zur nächsten Anwesenheit Sr. Majestät fertiggestellt zu haben. Man arbeitet mit allen Kräften an der inneren Ausschmückung, zu welchem Zwecke Hofdekorateure aus Berlin in Rominten anwesend sind. Auch die Möbel, aus Norwegen und England stammend, sind bereits eingetroffen. Das ganze hölzerne Jagdhaus nebst Wohnungsgebäude für Beamte und Stallungen sind mit einem künstlichen Wasserwerk versehen, welches im Falle einer Feuersgefahr unverzüglich in Kraft treten soll.

Nachricht von Dr. Peters. Berlin, 20. Septbr. Einem hier angelangten Privatbrief des Dr. Karl Peters zufolge, welcher vom 28. Juli datirt ist, hat der Genannte mit seiner Expedition in bestem Wohlsein und ohne ernste Zwischenfälle den Ort Moschi am Kilimandscharo erreicht. Die Meldungen von Kämpfen, welche Dr. Peters auf seinem Marsche zu bestehen gehabt, erweisen sich somit als unbegründet.

— **Zur Lage in Ostafrika.** Es gewinnt leider den Anschein, schreibt das „Berl. T.", daß die Folgen des Unterganges der Expedition Zelewski sich ernster gestalten können, als man bisher anzunehmen geneigt war. Von unserem ostafrikanischen Spezialberichterstatter ist uns heute ein Kabeltelegramm zugegangen, welches die ernstesten Besorgnisse hervorrufen muß. Dasselbe lautet: „Bagamoyo, 18. September, 8 Uhr 50 Min. Abends. Ich habe mich genau informirt, Folgendes ist authentisch: Der Norden des deutschen Schutzgebiets ist unruhig, unter dem Stamm des Wadigo sind Unruhen ausgebrochen in Folge von Maßregeln, welche der Gouverneur zur Besteuerung der Palmkerne getroffen hat. Falls die Unruhen zunehmen sollten, erscheinen Lewa und Magila gefährdet. Unter den Arabern an der Küste gährt es, die Eingeborenen beobachten eine unruhige Haltung. Die Situation ist bedenklich. Die katholischen Missionen im Innern sind in Gefahr. Dies ist die absolute Wahrheit." Die Wadigo sind der Stamm, welcher den nördlichsten Theil unserer Küste bewohnt und sich bis ins englische Gebiet erstreckt. Die nördlichste deutsche Station Tanga liegt im Gebiet der Wadigo. Magila, die bekannte Missionsstation, liegt westlich von Tanga, nicht weit im Innern, und südlich von Magila liegt am Pangani-fluß die schon beim Araberaufstand 1888 zerstörte Plantage Lewa, Eigenthum der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. Zweifellos wird der Gouverneur Freiherr v. Soden thun, was in seiner Macht steht, um etwa drohenden Gefahren zu begegnen. Es fragt sich nur, ob die an Ort und Stelle verfügbaren Kräfte ausreichend sind. Man wird entscheiden müssen, welches Uebel das geringere ist: neue Mittel aufzuwenden, damit die Schutztruppe nicht nur auf ihren alten Bestand gebracht, sondern erheblich verstärkt werde, damit die Wahehe gezüchtigt werden können, oder sich auf die Sicherung der Küste zu beschränken und sich der Gefahr auszusetzen, daß die vom Innern ausgehende Gährung wächst, die bisherigen Errungenschaften im Innern, wie unsere dortigen Landsleute vernichtet und schließlich auch die Küste gefährdet. Unseres Erachtens kann es kaum zweifelhaft sein, wie die Entscheidung ausfallen muß.

Auszeichnung des Grafen Schuwalow. Wie aus Berlin unterm 19. d. Mts. geschrieben wird, wird in vortigen politischen Kreisen nicht minder, wie in der diplomatischen Welt sehr lebhaft die Auszeichnung besprochen, welche dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe, Grafen Schuwalow, seitens des Zaren zu Theil geworden ist. (Wir haben bereits in letzter Nummer auf das Bemerkenswerthe dieses Vorfalles hingewiesen. Die Red.)

Von den französischen Manövern. Berlin, 20. Sept. Die Pariser Presse ist voll Jubels und voll Anerkennung ob der Leistungen der Armeen, die da gegen einander operirten. Allein das Urtheil der Kenner laut ziemlich abweichend. Die Ergebnisse der Führung sollen gar Manches zu wünschen übrig lassen, und die Astreole, welche in gewissen Kreisen die Namen der Generale Saussier, Galliffet und Herzog v. Auerstädt zu umglänzen begann, ist gar plötzlich verblichen. Aehnliches hat man von den Marschleistungen und der Marschdisziplin der französischen Truppen, welche den Anforderungen nur sehr wenig entsprachen, die man in anderen Ländern gewöhnt ist, an manöverirende Truppen zu stellen. Auch die russischen Offiziere, die den Manövern beiwohnten, haben sich durch den Weihrauch, den man ihnen gestreut, den Kopf nicht so umnebeln lassen, um nicht vollkommen klar zu sehen, wie viel die Ausbildung und Leistungsfähigkeit des Alliirten in militärischer Beziehung noch zu wünschen übrig läßt, und so kann man ruhig den Schluß ziehen, daß die Resultate der französischen Manöver viel eher geeignet seien, ein etwa vorhanden gewesenes Kriegsfeuer heraduzdämpfen, als etwa zu hellen Flammen anzufachen.

Warnung vor der Auswanderung nach England. Berlin, 20. September. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Leute in dürftigen Verhältnissen nach England ausgewandert sind in der Annahme, dort lohnende Erwerbszweige zu finden. Der königlich großbritannische Konsul in Danzig nimmt deshalb, wie wir erfahren, Veranlassung, vor der Auswanderung nach England zu warnen. Die Warnung betont, es sei nicht allein schwer, dort lohnende Beschäftigung zu finden, sondern es sei beinahe unmöglich, soviel zu erwerben, um vor dem Hunger bewahrt zu bleiben.

Zur Verkürzung der Militärdienstzeit bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." an erster Stelle: „Allem Anschein nach nicht ohne Zusammenhang mit den Wahrnehmungen, welche bei den jüngsten Manövern gemacht wurden, Wahrnehmungen, die allerdings noch ihrer wissenschaftlichen Läuterung und Zusammenfassung harren, wird in verschiedenen Preßorganen die Erörterung der Frage einer Verkürzung der Dienstzeit von Neuem aufgenommen. Je weniger rasch die Klärung der Ansichten über Manövervorgänge sich zu vollziehen pflegt, bei denen die Zahl der aufmerksamen Beobachter eine sehr große und das Maß der zur Abgabe gelangenden berufenen Urtheile ein selten reichliches ist, um so eher läßt sich auch erwarten, daß die wieder angeschnittene Frage der zweijährigen Dienstzeit nicht so bald zur Erledigung gelangen, vielmehr recht lange den Angelpunkt von Auseinandersetzungen bilden werde, die hoffentlich allerseits mit derjenigen Besonnenheit werden geführt werden, welche eben so aus in der Frage selbst liegenden Gründen, als auch um deswillen sich empfiehlt, weil es keineswegs gleichgültig ist, welches Schauspiel wir bei dieser Gelegenheit dem Auslande bieten."

Borchertsche Expedition. Herr Oskar Borchert, welcher, wie der Telegraph in Bestätigung unserer diesbezüglichen früheren Nachricht gemeldet hat, am 16. d. M. im Pavillon royale zu Ostende vom König der Belgier empfangen worden ist, wurde Tags darauf von Sr. Majestät mit einer Einladung zur Tafel beehrt. Wie wir weiter erfahren, wird die Borchertsche Expedition angesichts der jüngsten bedauerlichen Vorgänge in Ostafrika, denen die Zelewskische Expedition zum Opfer gefallen ist, unter einem stärkeren militärischen Schutz marschiren, als ursprünglich beabsichtigt war; denn es unterliegt für Kenner afrikanischer Verhältnisse keinem Zweifel, daß die erste Folge des Unterganges des Zelewskischen Korps die sein wird, daß die in den nächsten Monaten in das Innere aufbrechenden Karawanen sicherlich von den eingeborenen Stämmen ernsten Belästigungen ausgesetzt sein werden. Es erscheint daher dringend rathsam, daß hierauf, ebenso wie die Borchertsche Expedition, die jetzt auf dem Wege nach Afrika befindliche Ukerewe-Vorexpedition und die später nachfolgende Wißmann-Expedition Rücksicht nehmen und eine möglichst starke militärische Deckung vorsehen, damit nicht gleich betrübende Vorfälle wie derjenige von Uheha sich wiederholen können.

Von der Marine. Danzig, 20. September. Noch in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910922012/fragment/page=0001

letzter Minute hat die Zusammensetzung des Panzerübungsgeschwaders für die Wintermonate eine Aenderung erfahren; es wird demnach bestehen aus den Panzern „Friedrich der Große“ (Flaggschiff), „Deutschland“, „Kronprinz“, „Friedrich Karl“ und „Irene“ nebst dem Aviso „Pfeil“.

Der erste Kongodampfer. Ostende, 19. Sept. Der Dampfer „Girondelle“, Kapitän Delporte, ist vorgestern nach Banana abgereist. Dieses neue Schiff, gebaut von der Gesellschaft Cockerill, ist der erste Kongodampfer, wenn man absieht von den zahlreichen kleinen Flußdampfern, die den afrikanischen Riesenstrom befahren. Der Dampfer ist 36 Meter lang, 9 Meter breit, hat 2,66 Meter Tiefgang und eine Schnelligkeit von 6 Knoten.

Aus Elsaß-Lothringen, 20. Sepember. Die aus den Manövern heimgekehrten Truppen äußern sich und zwar sowohl wie Offiziere wie Mannschaften durchweg befriedigend über die ihnen in den Quartieren zu Theil gewordene Aufnahme. Unter den hiesigen Verhältnissen verdient dies um so mehr hervorgehoben zu werden, als einzelne Landestheile faßt alljährlich zu starken Quartierlasten herangezogen werden müssen. In den letzten Tagen sind auch die elsaß-lothringischen Reservisten aus ihren altdeutschen Garnisonen zurückgekommen. Leider wird sich auch in diesem Jahre die Beobachtung machen lassen, daß viele von ihnen, so weit sie hier keine Beschäftigung finden können, sich nach Frankreich wenden. Vor einigen Jahren haben sich einzelne Kriegervereine die Aufgabe gestellt, den einheimischen Reservisten die Rückkehr in die bürgerlichen Verhältnisse durch Vermittlung von Stellen zu erleichten. Neuerdings scheint jedoch die Sache wieder eingeschlafen zu sein.

Ausland.

Die Mehrforderungen der österreichisch-ungarischen Kriegsverwaltung. Wien, 19. September. In der gestrigen gemeinsamen Ministerkonferenz sprachen sich die ungarischen Minister mit großer Entschiedenheit gegen jede Mehrforderung der Kriegsverwaltung aus. Reichskriegsminister FZM. Freiherr von Baur erklärte den Mehrbetrag von 18—20 Millionen als das Minimum dessen, was er zu unverminderten Erhaltung der Schlagfertigkeit des Heeres fordern müsse. Eine Einigung ist heute nicht erzielt worden.

Dementi. Rom, 20. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet, die Nachricht der Pariser Blätter, daß das italienische Geschwader in Salonichi die Salutschüsse des französischen Dampfers „Amérique“ nicht erwidert habe, finde hier keinerlei Glauben. Im Gegentheil seien hier Nachrichten eingetroffen, daß noch jüngst zwischen den Offizieren der französischen und italienischen Schiffe in Salonichi gegenseittge Höflichkeitsbezeugungen stattgefunden haben und daß der Commandant des französischen Kreuzers „Fronde“ zur Tafel an Bord eines italienischen Schiffes geladen worden sei.

Angebliche Salutverweigerung. Paris, 20. Sept. In einer den Blättern zugegangenen halbamtlichen Mittheilung wird bemerkt, die aus Salonichi gemeldete Salutverweigerung durch italienische Schiffe werde keinerlei diplomatischen Schriftwechsel herbeiführen, da es Kriegsschiffen allerdings freistehe, die Salutschüsse von Handelsschiffen zu erwidern oder nicht.

Zur Lohengrin-Aufführung in Paris. Paris, 20. September. Anläßlich der Straßen-Kundgebungen gegen die „Lohengrin“-Aufführung schreibt Francis Magnard im „Figaro“: Man darf nicht die Meinung aufkommen lassen, als ob der Patriotismus bei uns mit Albernheit oder unnützem Geschrei gleichbedeutend wäre. Der Patriotismus hat nichts zu thun mit diesen Demonstrationen, die von Leuten ausgehen, welchen jedes Mittel recht ist, um der Regierung zu schaden. Man glaube mir, daß es diesen Menschen vollständig gleichgiltig ist, ob Wagner oder Ambroise Thomas aufgeführt wird. Sie sinnen einzig darauf, einen wüsten Straßenlärm zu veranstalten, aus welchem sie für ihre kleinen, schmutzigen Geschäfte Nutzen zu ziehen hoffen. Die Regierung vertheidigt in Wirklichkeit nicht Wagner gegen eine alberne weinerliche Sentimentalität, die auf den Krieg von 1870 einer Oper gegenüber hinweist, welche im Jahre 1850 komponirt ist; sie klopft nur auf eine Bande von Schreihälsen, welche kein Recht haben, die öffentliche Stimme zu überschreien, selbst wenn es mit ihrem überspannten Patriotismus Ernst wäre. Auch dann wäre es nützlich, ihnen noch weitere Hiebe aufzuzählen, damit sie die Freiheit des Nachbarn und das Recht dessen achten lernen, der seinen Platz bezahlt, um die Musik zu hören, die ihm zusagt. Ich wiederhole: die Revisionisten, welche auf den Straßen lärmen, sind keine Patrioten, sie sind Politiker, die Unruhen hervorzurufen streben, um ihre sterbende Partei wieder zu beleben. Paris behauptet seit jeher, die geistreichste Stadt der Welt zu sein. Seit dem Auftreten der boulangistischen Thorheit, die in ihren letzten Zuckungen noch uns mit Koth bewirft, dürfte diese Behauptung schwer aufrecht zu halten sein.

Neue Streikbewegung in Belgien. Charleroi, 19. Sept. Trotz der Abmachungen der Führer, partielle Streiks zu vermeiden, machte sich schon seit einigen Wochen wieder eine gewisse Unruhe unter den Bergleuten des Reviers bemerkbar. Daß dieselbe in einem Streik ihren Ausbruch finden werde, erschien zweifellos. Heute streiken in der That auf einem Schachte (des Vallées) der vereinigten Kohlenwerke 230 Arbeiter von 650. Der Streik dürfte auf andere Schächte im Bergwerk sich ausdehnen.

Banknotenfälschung. Lissabon, 20. September. Gestern wurde hier ein Mann verhaftet, dem man einen Brief abgenommen hatte, der die Antwort einer Hamburger lithographischen Anstalt auf die Bestellung von 2000 Banknotenbillets zu 500 Reis enthielt.

Der Zwischenfall von Mytilene. Petersburg, 19. Sept. In den russischen diplomatischen Kreisen dauert die Mißstimmung gegen England wegen des Zwischenfalles von Mytilene an. Man giebt zu verstehen, daß nur die Erklärung, der englische Geschwaderchef habe eigenmächtig ohne Vorwissen der englischen Regierung gehandelt, diese Mißstimmung beseitigen könne, und hebt hervor, daß im andern Falle derartige Versuche, mitten im Frieden einem andern Staate ein Stück Land wegzureißen, die denkbar ungünstige internationale Situation schaffen müßten. Auch so schon werde England, gleichviel, ob das Verhalten seines Geschwaderkommandanten eine exemplarische Zurechtweisung erfahre oder nicht, unter den Folgen dieser unbesonnenen Handlungsweise empfindlich zu leiden haben. Die sehr mißtrauische Hohe Pforte werde wohl auf lange hinaus auf eine entente cordiale mit England verzichten.

Vom Mahdi. Aus Alexandria, wird unterm 10. Sept. gemeldet: In Assuan ist am 27. v. M. ein Mann eingetroffen, der sich für einen Geheimschreiber des „falschen Propheten“ ausgiebt. Modehouse Pascha hat ihn einem Verhör unterzogen, ihm fünf Pfund geschenkt und nach Kairo weitergesandt. Der Mann ist angeblich aus dem Dienste des Propheten geflohen, aus Furcht wegen dieses oder jenes Fehltrittes gehenkt zu werden. Nach seiner Angabe besitzt der Mahdi 15,000 Mann 8000 davon sind zumeist frühere egyptische Soldaten, Sudanesen und Baggaruh Reiter. Alle Freitage kamen die Offiziere, um den Mahdi zum Beginne des großen Kampfes aufzufordern der Mahdi Abdullah antwortete stets ausweichend, er habe vom Himmel noch keinen Befehl erhalten. Der Flüchtling behauptet, in Sudan sei Handel und Gewerbe im besten gedeihen. (Es ist zu bemerken, daß er der Erste ist, der eine derartige Meldung bringt, es kann sich demnach nur um den Kleinhandel im Innern selbst handeln da alle Ausfuhr gesperrt ist.)

Volkswirthschafts-Zeitung

Südafrikanische Goldminen. London, 19. September. Die Direktion der Wemmer-Company hat eine Abschlagsdividende in Höhe von 10 pCt. = 2 sh. per Aktie deklarirt, welche am 4. November zur Auszahlung gelangt.

Nothstand im Gouvernement Saratow. Petersburg, 19. September. Der Vorsitzende der Kommission der Saratower Sanitätsgesellschaft zur Sammlung von Spenden

---

[Nachdruck verboten]

78] **Ihr Märtyrerthum.**

Roman von C. M. B.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

So ging sie weiter bis sie Brantome-Hall ganz nahe gekommen war; wäre das Laub nicht an Bäumen und Gesträuchen so dick gewesen, so hätte sie die schlanken, grauen Thürme sehen müssen. Endlich erreichte sie den Brantome-Park. Ohne zu wissen, wo sie sich befand, trat sie durch das geöffnete Gitter. Dieses wurde gewöhnlich verschlossen gehalten und war nur heute, irgend einem Versehen zufolge, offen geblieben.

„Ich muß in Culdale sein,“ dachte sie und dennoch kommt mir Alles so fremd vor. Jedenfalls bin ich in einem mir noch unbekannt gebliebenen Theil des Parkes gerathen.“

Die Dämmerung begann herein zu brechen und die Wärme der Temperatur hatte zugenommen, weil die dichten Bäume des Parkes den Wind abhielten. Vom weiten Wege in der glühenden Sonne war sie ermüdet, — sie hatte noch nie eine so weite Strecke zu Fuß zurückgelegt. Daß sie in Culdale-Parke sei, davon hielt sie sich überzeugt, sie hoffte also jede Minute einem der Parkwächter zu begegnen oder die Thürme von Culdale-Hall zu erblicken.

„Wie thöricht ich war,“ sprach sie zu sich selbst. „Ich hätte Fräulein Rooden nach dem rechten Wege fragen sollen.“ Endlich sah sie zu ihrer großen Freude in der Entfernung eine Wasserfläche blinken. Diese war ihr nicht bekannt, sie wußte genau, daß sie dieselbe noch nicht gesehen hatte, aber sie hatte auch noch nicht den ganzen Park von Culdale durchstreift.

Dieses Wasser war jedenfalls ein kleiner, künstlich angelegter Teich, denn in der Mitte desselben sprudelte eine Fontaine, deren niederfallende Wasserstrahlen in der weichen Abenddämmerung wie Musik rauschten. An der einen Seite des Teiches entlang zog sich eine Terrasse von weißem Marmor, deren Stufen bis zum Wasser hinunterführten.

Dieser freundliche Platz an der Fontaine mit ihren leise murmelnden, niederfallenden Wasserstrahlen sprach von Ruhe und Frieden, und Gladys, welche von dem angewöhnten, weiten Wege und der vorher stattgehabten Aufregung erschöpft war, begrüßte ihn mit Freuden.

Mit einem Seufzer der Erleichterung ließ sich auf eine der Stufen, welche zum Bassin hinunterführten, nieder und während sie hier saß, kühlten die hin und wieder versprengten Wassertropfen ihr die brennende Stirn und die Wangen. Auch der leise Westwind fand hier zu diesem freieren Platze wieder Zutritt. Um sich desselben besser zu erfreuen, legte Fräulein Rane ihren Hut ab. Wie froh war sie, sich niedersetzen zu können. Ihre ermüdeten Glieder kamen zur Ruhe, der sanfte Wind fächelte ihr das brennende Antlitz, das Geräusch des niederrieselnden Wassers tönte ihr gleichmäßig und die aufgeregten Sinne beruhigend in's Ohr.

In dem Frieden, welcher sie hier umgab, trat die Folge der Uebermüdung ein — ein leiser Schlummer senkte sich auf ihre Lider; sie vermochte demselben nicht zu widerstehen und weshalb sollte sie auch? Sie war, wie Alles, was sie um sich sah, bewies, dem Schlosse nahe, also in vollkommener Sicherheit. „Irgend Jemand würde schon an ihrem Sitze vorübergehen,“ dachte sie, „dann wäre Alles gut.“

Es bedurfte nur weniger Minuten — und Gladys hatte Alles um sich her vergessen. Sie war eingeschlafen, und während der Wind mit ihrem dunklen, welligen Haare und mit den Falten des silbergrauen Mantels spielte, der ihre Gestalt einhüllte, hatte sie einen seltsamen Traum.

Es war, als nahe sich ihr ein Schatten, welcher sich allmählich auf sie niedersenkte und sie immer mehr und mehr zu erdrücken schien, bis sie kaum noch zu athmen vermochte — ein Schatten, so schrecklich, so kalt und so schwarz, daß sie im Schlummer zusammenschauerte. Von diesem Schauer erwachte sie plötzlich, sie warf einen schnellen Blick über die liebliche Umgebung und daß sich im Wasser spiegelnde Bild des bereits mit einzelnen Sternen besäten, blauen Himmels, dann fielen ihr die Augen wieder zu. Gladys Rane hatte den Himmel und das Wasser, das grüne Laub und die blinkenden Sterne zum letzten Male gesehen! Der dunkle Schatten, von welchem sie soeben geträumt, senkte sich in Wirklichkeit auf sie nieder, und das Lied, das der Wind in den Bäumen flüsterte, war ein Grabgesang.

Kapitel 54.

An dem nämlichen Abende, an welchem Angela Rooden mit Gladys Rane zusammengetroffen war, hatte Kapitän Wynyard den Vorsatz gefaßt, nach Sonnenuntergang Brantome zu durchspähen. Er liebte die stolze, dunkle Schönheit von Gladys Rane mehr denn je und haßte auch mehr denn je die liebliche, sanfte Frau, deren er so bald überdrüssig geworden war. Mit einem Verlangen, welches ihm keine ruhige Stunde mehr ließ, strebte er danach, die Schranke, die ihn an der Erreichung seines Glückes hinderte, niederzureißen, und er war fest entschlossen, nunmehr mit aller Entschiedenheit an's Werk zu gehen und keine Gelegenheit zur Erfüllung seines Vorhabens ungenützt vorüber ziehen zu lassen. Seine Stieftochter war ihm so nahe, sie war so vollständig in seiner Gewalt. Die Vorsicht, welche sie gebraucht, ihren Aufenthalt zu verbergen, begünstigte gerade sein Unternehmen, denn Niemand hatte eine Ahnung von den Beziehungen zwischen Fräulein Charles, der Freundin von der Haushälterin in Brantome, und Kapitän Wynyard, dem populären Gaste von Culdale-Hall. Wenn Angela von irgend einem Unfalle betroffen wurde, wer könnte oder wollte ihn dafür zur Rechenschaft ziehen? Kein Mensch konnte ihm beweisen, daß er von ihrem hiesigen Aufenthalte eine Ahnung hatte. Nie wieder würde sie ihm unter so günstigen Umständen in die Hände geliefert werden. Sein Kopf brannte und seine Pulse flogen vor fieberhafter Aufregung, die Leidenschaft des Mörders hatte ihn erfaßt, sie verletzte sein Herz und seine Gefühle in den wildesten Aufruhr. Nirgends fand er mehr Ruhe. Endlich, als der Himmel sich im Westen von der untergehenden Sonne roth zu färben begann, entschloß er sich, nach Brantome hinüberzugehen. Vielleicht war das Schicksal ihm günstig — wenn er sie sah, wenn er ihrer habhaft wurde — dort war Alles verödet, kein Mensch war da, um einen Hilferuf zu hören, kein Mensch, um zu ihrer Rettung herbei zu eilen. Traf er sie heute nicht an, so würde sein Weg immerhin nicht vergebens sein, er würde dann mehr von ihren hier gepflogenen Gewohnheiten auskundschaften.

Der Kapitän hatte bereits mehrere Male nach Gladys Rane gefragt und endlich erfahren, daß sie sich mit Lady Culdale nach deren Gemächer zurückgezogen habe. Er hätte sie gern gesprochen, ehe er aufbrach, doch wollte er sie nicht rufen lassen, weil dies Aufsehen erregen konnte. So verließ er denn das Haus in dem Glauben, sie befände sich demselben, und schritt, während ihm die letzten Sonnenstrahlen den Weg mit rothgoldenem Schimmer übergossen, nach Brantome.

Schwarze Gedanken begleiteten ihn auf seinem verbrecherischen Pfade. Da er nicht gesehen zu werden wünschte — denn die That, welche er begehen wollte, sofern sich ihm die Gelegenheit bot, durfte keinen Zeugen haben — betrat er den Brantome-Park nicht auf dem gewöhnlichen, sondern auf einem höchst selten benutzten Umwege. Während er in der sich allmählich niedersenkenden Dämmerung den Park durchschritt, spähte er, ob nicht Angela's Gewand irgendwo durch die Bäume schimmere, denn es war nicht unwahrscheinlich, daß sie einen einsamen Abendspaziergang unternommen hatte. Ihre träumerische, poetische Seele neigte ebensowohl zur Einsamkeit, als zum Genusse eines herrlichen Sommerabends. Noch hatte er keinen bestimmten Plan gefaßt, durch welchen er das Ende seines Werkes herbeizuführen gedachte; er wollte nur Augen und Ohren offen und seine Hand in Bereitschaft halten.

So trat auch er in den Park durch das zufällig geöffnete Gitter ein, und er ahnte wenig, wer vor kaum einer halben Stunde dasselbe durchschritten hatte. Vorsichtig hinter den Bäumen versteckt, folgte er dem geraden Wege, den auch Gladys Rane gegangen war, bis er den Teich mit der Fontaine erblickte. Er betrachtete schon von Ferne die Terrasse, welche denselben umgab, er schaute auf das Spiel der Wasserstrahlen, die zuerst mit zwingender Gewalt in die Höhe geschleudert wurden, um darauf, einem Sprühregen gleich, wieder zur Tiefe zurückzukehren, dann sah er — wie? — Täuschten ihn seine Sinne?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910922012/fragment/page=0002

für die nothleidenden Rayons veröffentlicht in der „Nowoje Wremja" folgende Mittheilungen: Das Saratow'sche Gouvernement gehöre unter die am meisten unter der 1891er Mißernte leidenden. Zudem sei in vielen Gegenden des Gouvernements schon seit 4 Jahren keine befriedigende Ernte mehr erzielt worden, infolgedessen die bäuerlichen Wirthschaften aufs höchste zerrüttet wären. In diesem Jahre aber brauche das Gouvernement alles: Brot, Futter für das Vieh, Heizmaterial, Salz, Fett, warme Kleidung. Der Bauer habe kein Geld mehr, sich die nothwendigen Gegenstände zu kaufen.

Russische Forstkultur. Petersburg, 19. September. Zum Schutze des Bestandes der Bauernwaldungen hat das Domänenministerium in den Reichsrath das Projekt eingebracht, daß das Maximalmaß der Fällungen in diesen Waldungen für Nadelholz auf $1/_5$ der ganzen Fläche und für Laubholz auf $1/_{30}$ derselben festzusetzen ist. Dieser Beschränkung ist jedoch nur grünendes Holz unterworfen; abgestorbenes soll nach wie vor beliebig gefällt werden können.

Vermischtes.

Dansk Folkmuseum.

Etwas von Wein und Jungfern
wurde bei dem
Frohen Hochzeits-Feste
des
Wohl-Edlen, und Groß Wohlbaren Herrn,
Herrn Johann Maccoloch
Vornehmen Bürgers und Weinhändlers in der Königl. Residense Stadt Kopenhagen
Mit der
Viel Ehr und Tugend-belobten Jungfer
Jungfer Anna Maria Togon
Welches am 5. September 1742 bei größtem Vergnügen celebrit ward
Dem Geehrtem Hochzeits-Paars
Zu folgenden Zeilen, obgleich kurz, doch in Poetischer Formbildung übersendt P. Horrebow.

Vergönne, holdes Paar, daß man zu deiner Freude,
Auf diesem Bogen schickt ein kurzes Gleichniß ein.
Von Wein und Jungfern, und vergleichet diese beide,
Weil beide süße Waare, weil beide kostbar sein.
Zwo Augen, die das Blau der Trauben übersteigen
Zwo Lippen deren Roth den Pontac übergeht
Ein Mund', wovon ein Kuß, kann Muscateller zeigen.
Ist etwas, welches doch wohl zu vergleichen steht,
Ein Wein, der wohl verwahrt, wird recht für gut gehalten,
Von Jungfern stehet hier das Gleichniß gänzlich still;
Das Alter überziehet die Stirne nur mit Falten.
Was Wunder, daß man gern, die Jungen haben will.
Wohlan, Herr Bräutigam, weil er die Weine kennet,
Und auch davon den Schluß, auf Jungfern machen kann.
Gab acht, daß er sich denn, ein solches Kind erminnet
In deren Armen Er, trifft lauter Nectar an.
So bleibt dein Wunsch, der gleich, der einer frischen Reben
Und jährlich seine Frucht in voller Reife trägt.
Ein reicher Segen sei in Eurem ganzen Leben,
Auf Keller, Küche, Haus und Wiege hingelegt.
C. O. P. E. R. H. A. G. E. R.

Gedruckt bey Christoph Georg Glasing,
wohnend in der Friederichsberg-Straße.

Zu Befehl! Von der letzten Münchener Kaiserparade wird noch folgende drollige Geschichte erzählt. Bei der Parade am vergangenen Mittwoch hat der Kaiser bekanntlich verschiedene der ausgerückten und dekorirten Veteranen angesprochen. Wie mitgetheilt wird, fragte der Kaiser, der sehr aufgeräumt war, einen Veteranen u. A. nach dessen Familienstand und insbesondere, wie viel Kinder er habe. Auf die Antwort: „Fünf, Ew. Majestät", erwiderte der Kaiser: „Sehen Sie nur zu, daß der Storch das halbe Dutzend bald voll macht", worauf ein militärisches „Zu Befehl, Majestät!" folgte, worüber der Kaiser herzlich lachen mußte.

Scheiterhaufen-Utensilien. Was für den Scheiterhaufen zur Hinrichtung von Verbrechern in der guten alten Zeit gebraucht wurde, dafür giebt ein amtliches Aktenstück aus den letzten Lebenstagen Friedrichs II. Kunde, das folgenden Wortlaut hat: Specification der Geräthschaften, welche zur Verbrennung des am 15. August 1786, Dienstag, früh 6 Uhr, berüchtigten Delinquenten gebraucht werden zu Berlin: 1) Ein bequemer Platz. 2) Ein Pfahl von einer gesunden, jungen, dreiviertel Fuß dicken grünen Eiche, vierzehn Fuß lang. 3) Sechzehn Klafter gutes, trockenes Holz. 4) Ein halbes Klafter guten, fetten, trockenen Kien. 5) Zwölf Stück Kienen-, ca. zwölf Fuß lange Lattstämme zur Befestigung des Scheiterhaufens. 6) Zwölffüßige Latten zur Verbindung des Scheiterhaufens. 7) Zwei Schock Lattennägel zur Befestigung der Latten. 8) Sechzehn Stück à 1 Fuß breite und 12 Fuß lange Bretter zum Schüren des Scheiterhaufens und zum Dach, bei etwa vorfallendem Regenwetter, auch zum Gehen in die Kammer, wo der Delinquent sitzen muß; desgleichen zur Thür des Eingangs zum Scheiterhaufen; auch zwei Haspen und zwei Haken in erwähnter Thür. 9) Drei Mandel (gleich je 15 Garben) Stroh. 10) Eine halbe Tonne Theer. 11) Vier Pfund gezogener Schwefel. 12) Zei leichte Feuerhaken. 13) Eine eiserne Krücke. 14) Ein eiserner Kohlenkessel nebst einem Sack Kohlen zur Anzündung des Scheiterhaufens. 15) Sechs Krammen a 4 Zoll lang und 2 Zoll breit. 16) Vier kleine Ketten an Händen und Füßen a 3 Ellen lang, an einer jeden Kette ein Ring und Haken, den Körper des Delinquenten am Pfahle zu befestigen. 17) Zwei Ketten, vier Ellen lang. 18) Vier Wassertinnen (gleich große Bottiche) mit Wasser zum Abkühlen der Feuerhaken. 19) Zwei Dampfleinen. 20) Ein kleiner Schemel zum Gesäß des Delinquenten. 21) Zwei Leitern zum Aufsteigen beim Aufsetzen des Scheiterhaufens. 22) Eine Axt. 23) Ein Hammer. 24) Eine Zange. 25) Ein Bohr. 26) Ein Spaden. Berlin, den 15. Aug. 1786. Das Aktenstück wurde nicht etwa von einer Gerichtsperson oder vom Scharfrichter geschrieben und unterzeichnet, sondern von dem zu dieser Amtshandlung kommandirten Lieutenant von Möllendorf. Diese zwei Tage vor dem Tode Friedrichs des Großen vollzogene Hinrichtung auf dem Scheiterhaufen war keineswegs die letzte, welche die Berliner anschauen konnten. Noch Jahrzehnte danach flammte ein Scheiterhaufen vor den Thoren Berlins, auf dem ein Brandstifter mit seiner Geliebten zugleich endete. Der siebente Jahrgang des damals im Cotta'schen Verlage in Stuttgart erscheinenden „Morgenblatt für gebildete Stände" brachte in seiner Nr. 150 vom 24. Mai 1813 als Anhang an eine aus Berlin gesandte Theater-Correspondenz die Mittheilung: „Am achtzehnten Mai wurden die Brandstifter Peter Horst und Luise Delitz, er dreißig, sie einundzwanzig Jahre alt, verbrannt. Beide zeigten sich bei Anhörung des Erkenntnisses am Tage vorher und am Tage der Execution sehr verwegen. Er warf beim Einsteigen in den Wagen ein Spiel Karten als Gesangbuch (wie er sich ausdrückte) unter das Volk und am Scheiterhaufen keck seinen Hut in die Höhe. Sie versicherte einem ihr nahestehenden Polizeiofficianten, ihr schlage kein Puls stärker als sonst, und sie möchte bloß wissen, ob Horst seine Lustigkeit behielte. Oben auf dem Scheiterhaufen trat bei ihr ein Moment des Entsetzens ein; er schritt rüstig hinan, umarmte sie noch einmal und nahm dann seinen Platz ein. In wenigen Minuten war das Urtheil vollzogen."

Ein kleiner Irrthum. In Libourne, einer kleinen Hafenstadt bei Bordeaux, feierte man, wie wir der „Nowoje Wremja" entnehmen, in den letzten Tagen die zwei einzigen daselbst sich aufhaltenden Russen. Man lud sie in den Klub ein, eine Menschenmasse von 2000 Personen begrüßte sie mit begeisterten Rufen, die Musik spielte die russische Hymne, im Namen der Stadt wurde jedem derselben ein großes Bouquet überreicht und man veranstaltete für sie einen Ehren-Punsch. „Eine seltsame Ironie des Schicksals wollte es", so schreibt das russische Blatt, „daß die beiden also gefeierten Russen sich als Einwohner der Stadt Libau, und zwar als Deutsche erwiesen, mit Namen Wegemann und Preßler!"

Sehr richtig! In Betreff des für die Eisenbahnschaffner in so hohem Grade lebensgefährlichen Coupirens der Fahrkarten während der Fahrt vom Trittbrett des Wagens aus schreibt dem „B. T." ein Abonnent aus Merseburg, das hier das Publikum das Seinige beitragen könne und müsse, um jenem frevelhaften Spiel mit dem Leben der Beamten ein Ende zu bereiten. Der Herr Einsender meint, daß die Fahrgäste dem vom Trittbreit aus am Coupeefenster herantretenden Schaffner, unter dem Hinweis auf das bestehende Verbot, die Vorzeigung der Billets verweigern sollten, zumal mit dieser Art der Controle eine große Belästigung der Reisenden bezw. des an dem betreffenden Coupeefenster zunächst sitzenden Passagiers verknüpft ist. Denn dieser Passagier muß auf das Anpochen des auftauchenden Schaffners das Fenster öffnen und dann dem vor demselben hantirenden Beamten die Fahrkarten der entfernter sitzenden Coupeegenossen zureichen und dann zur Rückgabe an dieselben wieder abnehmen. Muß ist eigentlich nicht zutreffend, denn zu einer solchen Hülfeleistung ist kein Fahrgast irgendwie verpflichtet. Man pflegt sich indeß der betreffenden Zumuthung nicht zu entziehen, und zwar lediglich in der Absicht, dem vielgeplagten Schaffner gefällig zu sein. Einen weit größeren Gefallen würde man dem betreffenden Beamten aber erweisen, wenn man ihm bei seinem lebensgefährlichen Unternehmen jegliche Hülfe verweigert. Das Coupiren der Billets vom Trittbrett aus würde ihm dann unmöglich gemacht sein, und die Eisenbahnverwaltung wäre gezwungen, andere Maßnahmen zu treffen, um eine weniger lebensgefährliche Controle herbeizuführen. Unter den vorliegenden Umständen ist das von der Verwaltung erlassene Verbot, die Billetcoupirung vom Trittbrett aus zu bewirken, sozusagen nur ein scheinheiliges, und es liegt in der Macht des Publikums, dieser „Scheinheiligkeit" erfolgreich entgegenzutreten und das Verbot zur vollen Geltung zu bringen. Mögen einige energische Passagiere, des guten Zweckes wegen es versuchen, in der angedeuteten Weise zu verfahren und die Angelegenheit zum vollen Austrag zu bringen. Dies anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Eine Besonderheit des Hofes von Schoa sind, wie eine Studie von Ph. Paulitschke über die Hofhaltung Kaiser Meneliks von Aethiopien in der „N. Fr. Pr." ausgeführt, die Massenabspeisungen des Volkes, die das ganze Jahr über dauern, vornehmlich aber vor und an Festtagen veranstaltet werden. Der sogenannte Crondo, das ist der Genuß fast ganz rohen Fleisches, ist bei ihnen üblich. Fremde muß es eigenthümlich berühren, bei dem Erscheinen zur Hoftafel die Rinder, deren Fleisch in nächster Stunde gegessen werden soll, noch wohlgemuth im Vorhofe spazieren zu sehen. Im Addarasch, der großen Halle, sind lange den Gästen bis an's Kinn reichende Tafeln gedeckt, und die Geladenen werden in mehreren Parthien eingelassen. Der Kaiser mit dem Hofstaate präsidirt den Mahlzeiten. Große, mit Honigbier gefüllte Ochsenhörner machen die Runde, und eigene Sänger, die das Lob des Kaisers singen (asmari genannt), beleben die Stimmung. Nach und nach entsteht in der Regel eine Heiterkeit unter den Speisenden, die in Ausgelassenheit und wilden Lärm ausartet, eine „musica infernale", wie sie Dr. Traversi bezeichnend genannt hat. Indessen muß mit ziemlicher Hast gespeist werden, denn es warten noch mehrere hungrige Schaaren auf Einlaß. Die Gesättigten sollen sich auf ein gegebenes Zeichen rasch entfernen, und Hofbedienstete haben die Aufgabe, Säumige mit der Peitsche hinauszuschaffen. Dieses Tafeln dauert oft tief in die Nacht hinein. Menelik thront auf erhöhtem Platze und erschöpft sich in Herablassung und Liebenswürdigkeit gegen die Geladenen. An einem Marienfeste sind im Jahre 1887 während einer Woche mehr als zweitausend Buckelrinder in wahren Hekatomben bei den Hoftafeln verzehrt worden. Die kaiserlichen Gebäude glichen großartigen Fleischhauereien.

Von Gutenberg bis zur Schreibmaschine. Wenn so der selige Gutenberg aus dem Grabe hätte steigen und sich „seine" Schriftsteller hätte ein wenig anschauen können! Er möchte wohl fröhlich geschmunzelt haben: Was wäret ihr ohne mich? Wäret ihr überhaupt in so stattlicher Zahl und im Besitze so mächtigen Einflusses? Jetzt habt ihr unzählige Blätter und Blättchen, Bücher und Büchelchen als Mundstücke eurer völkerbeglückenden Weisheit, und wie lange noch, und ihr werdet gar nicht mehr die Feder führen, sondern mit der Muse Zwiesprach' halten beim Geklapper der Schreibmaschine? Von der mühseligen Kunst des Abschreibens bis zur Gutenberg'schen Handdruckpresse, welch' ein Abstand, und welch' ein Riesenfortschritt gar von dieser bis zur Rotationsmaschine, die in neuester Verbesserung mit ihren rasend schnell schwirrenden Zahnrädern, Greifern und Messern bis zu 90,000 Exemplare einer Zeitung in einer Stunde fertig druckt, schneidet, falzt und sogar abzählt. Und die Techniker begnügten sich hiermit nicht. Auch für die mechanische Arbeit des Schriftsetzens mußte eine Maschine erfunden werden. So sind denn aus den primitiven Holztypen Gutenbergs allmälig die komplizirten Setzmaschinen der Neuzeit entstanden, welche die einzelnen Buchstaben zu Worten aneinanderreihen, dann zeilen- und seitenweise abschließen und — wie bei dem jüngst konstruirten „Linotype" — sogar das Ausgießen des Schriftsatzes mit flüssigem Metall, also das Stereotypiren selbstständig besorgen. Von der Setzmaschine bis zur Schreibmaschine ist nur ein Schritt. Eine Berliner Firma hat just zur rechten Zeit eine Ausstellung von solchen Schreibmaschinen eröffnet; wie staunen wir, wenn wir hören, daß auf den Schreibmaschinen neuester Konstruktion ein dreimal so schnelles Schreiben als mit der Feder möglich sein soll. Ein tüchtig geübter Maschinenschreiber vermag sogar einem langsam gesprochenen Vortrage zu folgen und ist selbst dem Stenographen „über", denn sein Schriftstück (oder, wenn er will, auch gleichzeitig mehrere Exemplare desselben) ist sofort fertig, während ein Stenogramm erst übertragen werden muß. Man fühlt sich in ein Märchen versetzt, wenn man sieht, wie die Schreibmaschine auf die grüne Platte eines modernen eleganten Schreibtisches durch einen Fingerdruck plötzlich hervorgezaubert wird, welche ihr Werk verrichtet und dann ebenso still verschwindet, wie sie kam. Der Schreibtisch mit seinem tadellosen Aeußern erscheint wie ein modernes „Tischlein deck' Dich", wie ein Monument mit der Inschrift „Zeit ist Geld", und es ist kaum zu bezweifeln, daß die Zukunft der Schreibmaschine gehört und die Herren Dichter und Schriftsteller dermaleinst ihre Werke den Herren Verlegern in den Drucktypen dieser modernsten Hilfskraft des menschlichen Geistes unterbreiten werden. Und die Männer der Feder, pardon der Schreibmaschine werden noch mehr schaffen können, als bisher, was einem tiefgefühlten Bedürfniß entsprechen dürfte.

Humoristisches. Gute Antwort. (In einem Gebirgsdorfe.) Ein Tourist zu einem Eingeborenen: „Das ist also das Dorf, in dem es so viele Trotteln giebt?" — „Jawohl, mein Herr — aber sie reisen nur durch." — — Ehemännliche Kritik. Eine Frau hat in einigen lebenden Bildern mitgewirkt. „Nun, was sagst Du dazu?" fragt sie ihren Gatten nach der Vorstellung. — „Ich bin erstaunt . . . jawohl erstaunt, denn ich hätte nie geglaubt, daß Du im Stande wärest, so lange stille zu stehen und den Mund zu halten." — — Eine Musterfrau. G, der ein ausgezeichneter Ehemann ist, läßt niemals eine Gelegenheit vorübergehen, ohne die vortrefflichen Eigenschaften seiner besseren Hälfte zu rühmen. „Meine Frau," sagte er neulich, „ist so gut, so nachsichtig gegen Jedermann, daß, wenn sie Böses von Jemandem spricht, sie auch nicht ein Wort davon glaubt." — — Schwierges Problem. Karl erfährt, daß seine Schwester ein Kind bekommen; in der Eile aber hat man vergessen, ihm das Geschlecht desselben mitzutheilen. Er spricht davon zu einem seiner Freunde und bemerkt: „Ich weiß noch nicht, ob es ein Knabe oder ein Mädchen ist, und schwebe daher noch völlig im Unklaren darüber, ob ich Onkel bin oder Tante." — — Tischgespräch: „Wie viel Geschwister haben Sie, Fräulein?" — „Ich habe zwei Brüder." — „Sonderbar! Ihr ältester Herr Bruder sagte mir doch neulich, daß er nur einen Bruder habe!"

Für die Redaktion verantwortlich: i. V.: Julius Gubitz.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **Julius Rudolph.**

Dienstag, den 22. September 1891.
9. Vorstellung. — 8. Abonnements-Vorstellung.
Farbe: **gelb.**

Reif-Reiflingen.

Schwank mit Gesang in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Musik von Michaelis.

Personen:

Kurt von Folgen, Gutsbesitzer	Eugen Schady.
Ilia, seine Frau	Louise Brodsky.
Prisca, ihre Schwester	Jenny Schneider.
Baron Bernhard von Folgen, Kurt's Onkel	Edmund Doß.
Herr von Sensa, Gutsbesitzer	Cäsar Hartig.
Tony, seine Frau	Elisabeth Greve.
Sybilla Elmer	Emilie Friedau.
Paul Hoffmeister	Albert Herold.
Elsa, seine Frau	Cosi Roßbach.
Theobald Blum, Provisor bei Hoffmeister	Karl Brinkmann.
Hartmann, Förster bei Folgen	William Schirmer.
Bertha, seine Tochter	Fanny König.
Reif von Reiflingen, Lieutenant	Adolf Schumacher.
Feodor Below	Eduard Strauß.
Lina, Kammerjungfer } bei Folgen	Rosa Einöder.
Franz, Diener } bei Folgen	Cäsar Markgraf.
Dörthe, Dienstmädchen bei Hoffmeister	Albertine Wechsung.
Erster } Arbeiter	Alfred Runge.
Zweiter } Arbeiter	Richard Ebert.

Das Stück spielt auf dem Gute des Herrn von Folgen und in einer kleinen Stadt in der Nähe.
Nach dem 2. Akt Pause.

Schauspiel-Preise.

Kassenöffnung $6^3/_4$ Uhr. — Anfang $7^1/_4$ Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 24. September 1891.
10. Vorstellung. 9. Abonnement-Vorstellung. Farbe **weiß.**

Der Vicomte von Letorières.
Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum.
Hierauf:
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.

Academische Bierhalle,

Friedrichstrasse 5.

Nähe des Stadttheaters.

ff. Dortmunder, Kaiserbräu und **Lichtenhainer,** anerkannt **kräftiger Mittagstisch,** à 60 Pfg., früh und Abend **Stamm.**

Empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.
Zwei grosse Vereinszimmer sind zu vergeben.

A. Leue.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Halberstadt. 5 V. 7.45 V. 11.35 V. *1.18 N. 1-3 3.5 N. 6 N. 9.25 A.	**Von Halberstadt.** 5,55 V. [von Cönnern]. 8.10 V. 10.3 V. 12.4 N. 4.55 N. *5.20 N. 1-3. 8.58 11.28 A.
Nach Berlin. 12.3 A. *3.46 V. 1-3. *4.28 V. 7.25 V. *8.59 V. 1-3. 11 V. 1.40 N. *5.21 N. 5.34 N. *8.11 A. 1-3 8.35 A. *9.23 A. 1-3.	**Von Berlin.** 4.55 V. 7.22 V. [von Bitterfeld]. 9.56 V. *10.30 V. 1-3 *11.19 V. *11.29 V. 1.55 N. 5.29 N. *5.44 N. 1-3. *5.51 N. 1-3 [von Bitterfeld]. 8.42 A. *11.23 A. 1.13 A.
Nach Leipzig. 2.42 V. §4.31 V. 5.45 V. 6.45 V. *7.33 V. 1-3 9 V. 10.10 V. *10 32 V. 1-3 §11.40 V. 1 40 N. 3.53 N. *5.5 N. 1-3 *5.23 N. 1-3 §6.30 A. 7.7 A. §8.30 A. 9.5 A. *10.56 A. 1-3 §11.40 A.	**Von Leipzig.** §5.25 V. 6.36 V. 7.9 V. §7.49 V. 9.40 V. 10.30 V. *11.28 V. 1-3. 1.7 N. *1.15 N. 1-3. 2.52 N. §4.14 N. 5.24 N. 6.9 N. *6 57 A. 1-3. §7.29 A. 8.23 A. 1-3. §9.9 A. *10.18 A. 1-3 11.49 A.
Nach Magdeburg. 6.46 V. [bis Cöthen] 7.15 V. 9.48 V. 10.53 V. [bis Cöthen]. *11.31 V. 1-3 1.26 N. 3 13 N. 5.41 N. 6.30 N. [bis Cöthen]. *7.2 A. 1-3. 8.33 A. *10.25 A. 1-3. 11.55 N. [bis Cöthen.]	**Von Magdeburg.** 2.32 V. 5.27 V. [von Cöthen]. 6.34 V. [von Cöthen]. *7.24 V. 1-3. 8.50 V. [von Cöthen]. 9.53 V. *10.27 V. 1-3. 1.23 N. 3.38 N. *5.1 N. 1-3. 6.56 A. 8.58 A. *10.50 A. 1-3.
Nach Thüringen. 1.19 V. *6.7 V. 5.50 V. *7.39 V. 1-3. 10.13 V. *10.35 V. [bis Weißenfels]. *11.24 V. *11.39 [bis Neudietendorf]. 12.53 N. [bis Eisenach]. 2.10 N. *5.48 N. 1-3. *5.49 N. 1-3 [bis Weißenfels]. 6.27 A. [bis Eisenach] 7.26 N. [bis Merseburg.] 9.20 A. [bis Erfurt]. *11.28 A.	**Von Thüringen.** *3.42 V. 1-3 [von Weißenfels]. *4.22 V. 5.2[illegible] V. [nur Wochentags v. Merseburg]. 6.56 V. [von Erfurt]. *8.5[illegible] V. 1-3. 10.28 V. [von Eisenach]. 1.6 N. 4.21 N. [von Eisenach]. 5.1 N. *5.14 N *8.6 A. 1-3. [von Weißenfels]. 8.20 A. [von Eisenach]. *9.11 A. 1-3 10.2[illegible] A 11.14 A *11.53 A. 1-3.
Nach Kassel. 5.15 V. 6.46 V. [bis Sangerhausen]. 9. V. *10.43 V. 1-3 1.20 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.31 A. 1-3. 11.36 A. [bis Eisleben].	**Von Kassel.** 6.29 V. [von Eisleben]. 6.55 V. [v. Nordhausen]. *7.16 V. 1-3. 10 V. 12.40 N. [v. Sangerhausen.] 1.13 N. 5.13 N. 7.29 A. [von Eisleben]. *8.3 A. 1-3. 10.40 A.
Nach Sorau-Guben. 7.40 V. 11.24 V. [bis Cottbus]. 1.31 N. *6.36 A. 1-3. 9,33 A. [bis Finsterwalde].	**Von Sorau-Guben.** 7.5 V. [von Falkenberg]. *10.1 V. 1-3. 12.40 N. 7.8 A. 10.14 A.

* bedeutet Schnellzug, § Lokalzug.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die im ersten Obergeschoß des städtischen Grundstücks **Rathhausgasse 17** belegene, aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Korridor, Keller und Kohlenstall bestehende Wohnung, soll unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen vom 1. Oktober d. J. ab gegen eine vierteljährliche Kündigung vermiethet werden.

Es ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 26. September d. J., Vormittags 10 Uhr

im Stadtsecretariat angesetzt, zu welchem Reflectanten hiermit eingeladen werden.

Halle a. S., den 19. September 1891.

Der Magistrat.
Staude.

Der Arbeiter **Wilhelm Grimm** aus Eisleben soll in der Strafsache **c/a Reinhardt** wegen Körperverletzung als Zeuge vernommen werden. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Es wird um Nachricht über seinen Verbleib hierher zu den Akten. J. III 471/91 gebeten.

Halle a. S., den 12. September 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. September 1891, sollen von **8 Uhr Vormittags ab** im **Briefträgersaale des hiesigen Postamts 1, Große Steinstraße 54,** Eingang vom Flur der Packetannahme im Hofe links, verschiedene im Post- und Telegraphendienste nicht mehr verwendbare Ausstattungsgegenstände, als: **Möbel, lederne Taschen, Blechschilder, Dienstsiegel, Stempel, mehrere Centner altes Eisen, einige kg Messing, Wagen, Laternen, Lampen, eine Parthie Glastafeln, Pappdeckel u. s. w.** öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Halle (Saale), 10. September 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Wehlack.

Verdingung.

Für den Neubau einer Turnhalle in Weißenfels sollen
11270 Kg. Schmiedeeisen,
800 Kg. Gußeisen
zum Dachverbande, sowie
3380 Kg. schmiedeeiserne Fenster
in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen einschl. Zeichnungen liegen im Geschäftszimmer der Königlichen Unteroffizierschule zu Weißenfels, sowie im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zu Halle a. S., Blumenstraße 16, zur Einsicht aus und können gegen gebührenfreie Einsendung von 2,50 Mark von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Unterzeichneten unter der Adresse der Königl. chen Unteroffizierschule zu Weißenfels rechtzeitig einzusenden.

Die Eröffnung der Angebote findet daselbst im Geschäftszimmer **Donnerstag, den 24 September cr., Vor m. 9 Uhr,** statt.

Halle a. S., den 11. September 1891.

Der Garnisonbaubeamte.
Schndeier, Baurath.

Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß.

Volksthümliche Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst

Steuer-Tarif,

von **Johannes Mies,** kgl. Steuer-Inspektor, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

à Stück 20 Pfg. zu haben in der

Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die zur **G. A. Angermann**'ien **Konkursmasse** von hier gehörigen Waarenbestände, bestehend aus:

Material- u. Colonialwaaren, Spirituosen, Weinen, Sämereien etc.,

abgeschätzt zum Gesammtbetrage von ca Mark 5500, beachsichtige ich im Ganzen zu verkaufen und sind schriftliche Offerten bis 26. d. Mts. in meinem Contor **Rannischestr. 12 13** niederzulegen, woselbst auch das Waarenverzeichniß zur Einsicht ausliegt. Das Lager selbst ist am 22, 23. und 24. d. Mts., Vormittags 9—10 Uhr im **Angermann**'schen Geschäftslokale **gr. Steinstraße 26** zu besichtigen.

Complette Ladeneinrichtung hierzu ist ebenfalls billig zu verkaufen.

Halle a/S., den 21. September 1891.

Franz Krug,
Verwalter der **Angermann**'schen Konkursmasse.

Pastoren-Tabak,

Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Halle (Saale), Circus Herzog, Königstr.

Heute Dienstag, den 21. September, 7½ Uhr Abends:

Ausserordentl. Vorstellung.

Hauptpiecen sind:

2. Mal. Guirlanden-Walzer, getanz von 2 Solotänzerinnen und 20 Damen des Corps de Ballet

Gr. Attraction d. Jetztzeit. Geschwister Amalia u. Jams Jee

auf dem Doppeldrahtseil.

2. Mal: Das musikalische Souper, komisches Intermezo der **musikalischen Clowns** 4 Gebrüder **Price.**

Die acht Rappenhengste, vorgef. v. Herrn **Robert Renz. Falkenjäger-Quadrille,** ger. von 6 Damen und 6 Herren. **Almeryk,** vorgef. von Herrn Dtr. **Herzog. Landsmann.** geritten von Frl. **Hinne.**

Die zwei Athleten zu Pferd. Signor **F. Riccobono** als **Jongleur und Malabarist.** Signor **A. Riccobono** als **Grotesquereiter.** Auftretendes **Kopfequilibristen Mr. Sheldon.** Auftreten **sämmtlicher Clowns.** Alles Nähere durch Placate

Morgen Mittwoch: Vorstellung.

Zur gefl. Beachtung: **Billetverkauf** in der Stadt bei Herrn **Steinbrecher & Jasper.** Cigarrenhandl. am Markt u. Filiale, **bis Abends 6¼ Uhr.**

Der Marstall bestehend aus 105 Pferden (edle Rasse) **befindet sich am Circus und ist unentgeltlich am Tage für das geehrte Publikum geöffnet.**

Theodor Körner-Feier

am **Dienstag, den 22. September, Abends 8 Uhr,** im **großen Saale** des

„Prinz Carl".

Die Mitglieder der betheiligten **Krieger-, Schützen- u. Turnvereine** nebst ihren erwachsenen Angehörigen, sowie alle diejenigen Patrioten, welche sich für diese Feier interessiren, sind dazu hiermit eingeladen.

Eintritt frei. Festprogramm am Eingang.

Der Festausschuss.

K. S. C. V.

Anlässlich der **Naturforscherversammlung** zu Hallea/S findet **Mittwoch, den 23. September, 9 Uhr** Abends eine

Zusammenkunft alter Corpsstudenten

in der **„Tulpe"** (alte Promenade) statt Alle alten Herren des K. S. C. V. werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Das ständige Comitée für die Commerse alter Corpsstudenten zu Halle a. S.

Loose

zur

Gr. Wohlthätigkeits - Lotterie

zum Besten armer Epileptischer im St. Valentinshause in Kiedrich. **Ziehung am 12. Oktober 1891.**

à 1 Mark,

sind zu haben **in der Expedition dieses Blattes.**

Meine vollständig reingewottene

Kali-Fettseife

à Stück 20 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum **Heilen** und **Conserviren** der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum **Rasiren,** sondern auch zum **Waschen** und **Baden** der **Kinder** ganz ergebenst zu empfehlen.

Seifensiederei von Eduard Kobert.

Wildhagen'sche

Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,

Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Töchter-Pensionat.

Halle a. S., Heinrichstraße 1.

Unterrichtsfächer in Kursen für **Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung.** — Auf Wunsch werden **Privatzirkel** eingerichtet. — **Deutsch-Literatur** und **fremde Sprachen. Koch-** und **Haushaltungskurse** nur für Pensionärinnen. **Unterricht im künstlerischen u. kunstgewerblichen Zeichnen. Malen von Blumen, Stillleben, Portrait u. Landschaft, Oel- und Aquarellmalen** u. s. w.

Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der **Vorsteherin Frau Elise Gehrts-Wildhagen.**

Gesang und Italienisch.

Emilie von Cölln,

Concertsängerin, — Sophienstraße Nr. 9.

Sprechstunde 4—5.

R. Knüpfer's Musikinstitut,

(Gegründet 1864). **Sophienstraße 28.** (Gegründet 1864) beginnt die Winterkurse am **5. Oktober cr.** Gefl. Anmeld. erbeten

---

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Neuer Spielplan!

Die **Wardini-Truppe,** Bravour-Parterre-Akrobaten. — Mr. **Charles Vallo,** Antipoden-Equilibrist. — Miß **Luciana,** Equilibristin auf d Glaspyramide. — **Brothers Harry Ward,** gymnast. Clowns. — Herr **Max de Wirth,** Chansonetten-Parodist. — Die Schwestern **Lina** und **Sophie Schoenegger,** Gesangs-Duettistinnen. — Herr **Eugen Zocher,** Gesangs-Humorist.

Weiter engagirt:

Die berühmte

Joseph Pheites-Gesellschaft

Pantomimen Darsteller.

Neue Pantomime.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

---

Concordia

Spezialitäten-Theater 1. Ranges.

Direction: G. Graßhoff. Artistische Leitung: G. Rösser.

Dienstag, 22. Sept. cr.:

Gr. Gala-Vorstellung.

Segommer

mit seinen neuen Nummern.

„Ein Ständchen im zoologischen Garten".

Großer Erfolg.

Ara u. Zebra,

die Könige des Flick-Flack, sowie Auftreten sämmtlicher anderen engagirten Künstler.

Anf. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Ev. Arbeiter-Verein.

Dienstag, den 22. Sept. 8½ Uhr Abends in den **Kaisersälen** (gr. Ulrichstr.), kl. Saal, Eingang Schulgasse. Vortrag von Herrn Pastor **Werner** zu Hohenthurm: „Soziale Bilder aus dem englischen Arbeiterleben". Vereinsangelegenheiten.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Auction.

Dienstag, den 22. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokale **Kaiser-Wilhelmshalle** hierselbst zwangsweise:

8 Stück Musterkoffer, 8 Stück Hutschachteln, 2 lange Koffer, 2 Sophas, 1 Kommode mit Aufsatz, **1 Nähmaschine, 1 Wäscheschrank, 3 Kummete, 3 Kummetleiber, 1 Bücherschrank, 1 Taschenuhr, 1 gold. Ring, 1 Parthie Herrenkleidungsstücke u. v. m.**

Kraft, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 22. Sept. cr., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich **Barfüßerstraße 15 hier:**

1 dort untergebrachten Fuchs-Wallach (engl. Traber).

Fiske,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Hinweis.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der mit dem 1. Oct. cr. in Kraft tretende Fahrplan der königl. Eisenbahn-Direction Magdeburg bei.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910922012/fragment/page=0004